Die Welt am Sonntag

Illustrierte Familien-Zeitschrift.

Magazin für Literatur, Theater, Film, Kunst, Musik, Frauenfragen, Mode, Touristik, Sport.

Bezugspreis: monatlich Zl. 2.50 — **Einzelpreis: 50 Groschen.**

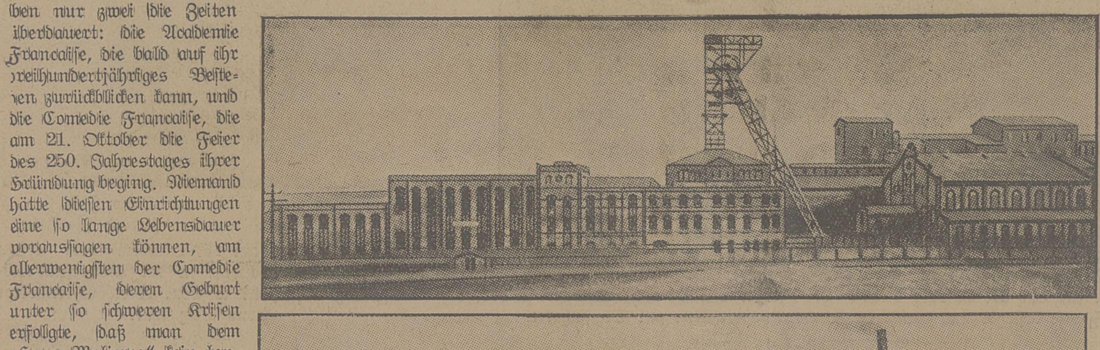
Nr. 44. — **Sonntag, den 26. Oktober 1930.** — **Jahrg. 4.**

Frankreichs erstes Theater.

Zum 250. Geburtstag der Comédie Francaise.

Von allen Institutionen des ancien regime haben nur zwei die Zeiten überdauert: die Academie Francaise, die bald auf ihr dreihundertjähriges Bestehen zurückblicken kann, und die Comedie Francaise, die am 21. Oktober die Feier des 250. Jahrestages ihrer Gründung beging. Niemand hätte diesen Einrichtungen eine so lange Lebensdauer voraussagen können, am allerwenigsten der Comedie Francaise, deren Geburt unter so schweren Krisen erfolgte, daß man dem „Haus Molieres" kein langes Leben in Aussicht stellen konnte. Der große Lustspieldichter und Schauspieler war der Stammvater dieses nach ihm benannten privilegierten Theaters, in dem sich die „Comediens ordinaires" des Königs und der Republik zu einer Mach im Staat entwickelten. Der Tod Molieres am 17. Februar 1673, wenige Stunden nach der vierten Aufführung seines „Eingebildeten Kranken", hatte der Truppe, die der Meister um sich versammelt hatte, einen schweren Schlag versetzt. Die Angehörigen dieser Truppe waren im Jahr 1665 zu Hofkomödianten Ludwigs 14. aufgerückt und ins Palais Royal übergesiedelt, wo sie mit Moliere an der Spitze 7000 Livres bezogen. Sie pflegten vor allem das Lustspiel ihres genialen Meisters und überließen dem konkurrierenden Theater des „Hotel de Bourgogne" die Tragödie. Die Truppe, die bisher im Schatten des Genies ihres Meisters gelebt hatte, war durch den Tod Molieres in schwere Bedrängnis geraten und wäre fast mit dem Führer selbst verschwunden. In diesem kritischen Augenblick erinnerte sich die Witwe Molieres an ihre Pflicht, das Werk des Gatten, dessen Namen sie trug, mit aller Entschlossenheit gegen seine Neider und Widersacher zu verteidigen. Sie nahm mit Freuden den Kampf auf, den sie mit einer Intelligenz und einer Energie durchführte, die man der jungen Frau, die bisher ein recht frivoles Leben geführt hatte, am allerwenigsten zugetraut hätte. In diesem Kampfe wurde sie tatkräftig durch den ersten Liebhaber der Truppe, Varlet de La Grange, unterstützt, der sich mit leidenschaftlicher, opferfreudiger Hingabe in den Dienst des Ganzen stellte. Die Aufgabe war überaus schwer, denn die Verteidiger des Hauses Molieres sahen sich starken Gegnern gegenüber. Sie hatten es nicht nur mit den Komödianten des Hotel de Bourgogne zu tun, die sich schon mit der Hoffnung getragen hatten, die Rivalen des Theaters im Palais Royal zur Strekke zu bringen. Ungleich gefährlicher noch war der Feind, der sich in der Person des berühmten Komponisten Lully, des Begründers der nationalen Oper der Franzosen, der Witwe und ihren Kampfgenossen entgegenstellte. Er war es, der zynisch diejenigen verriet, die bisher in ihm einen Freund, mindestens aber einen Kameraden, zu sehen geglaubt hatten. Der französische Komponist war in Italien geboren und mit 13 Jahren nach Paris gekommen, wo er im Haushalt der Prinzessin von Montpensier als Küchenjunge Verwendung fand. Er erwarb sich schnell durch verschiedene Kompositionen die Gunst Ludwig 14. und hatte weiterhin das Glück, in Moliere einen Gönner zu finden, der ihn mit der Vertonung seiner Balletts und der eingelegten Zwischespiele betraute. Der Dichter hatte ihn aber nicht nur der Ehre gewürdigt, an seinem Werk mitzuarbeiten, sondern ihm auch eine große Summe Geldes geliehen. Nach dem Tode seines Gönners fühlte sich Lully keineswegs von der Pflicht der Dankbarkeit bedrückt; er hielt vielmehr die Gelegenheit für gekommen, endlich seinen Ehrgeiz zu befriedigen, den er bisher hatte unterdrücken müssen. Er wußte dem König so geschickt zu schmeicheln, daß ihm dieser schließ-

Furchtbares Grubenunglück in Alsdorf bei Aachen





Oben: Die Grube Anna 2, in der sich die Dynamitexplosion ereignete.
Unten: Blick auf die Anna-Grube in Alsdorf. Der Pfeil bezeichnet die Fördertürme der Grube Anna 2, die jetzt eingestürzt sind.

Eine furchtbare Explosion zerstörte den Wilhelmsschacht der Grube Anna 2 in Alsdorf. Mehrere hundert Bergleute wurden verschüttet. Ueber 250 Tote sind geborgen. Die Zahl der Verwundeten ist groß.

lich die Konzession für das Theater im Palais Royal übertrug, die seit zehn Jahren im Besitz Molieres gewesen war. Die Schauspieler seines Hauses waren damit obdachlos geworden und in die Notwendigkeit versetzt, sich eine neue Heimstätte zu suchen.

Aber Molieres Witwe verlor auch jetzt nicht den Mut, und es glückte ihr auch, den gegen sie geführten Schlag des heimtückischen Italieners zu parieren. Für 14 000 Livres mietete sie das Theater, in dem bisher der Abbe Perrin, der Komponist Lambert und der Marquis Sourdeac Opernaufführungen veranstaltet hatten, ohne indessen geschäftliche Erfolge zu erzielen. In dieses Theater in der Rue Guenegaud auf dem linken Seineufer zog die alte Truppe Molieres ein und nahm ihre Aufführungen wieder auf. Aber die Komödianten des Hotel de Bourgogne, die einen Augenblick gehofft hatten, die lästige Konkurrenz losgeworden zu sein, nahmen den Kampf gegen ihre gefährlichsten Wettbewerber nun umso erbitterter wieder auf. Man weiß nicht, wie dieser Kampf ausgegangen wäre, hätte nicht Ludwig 14., der das Lustspiel besonders liebte, auf den Rat Col-

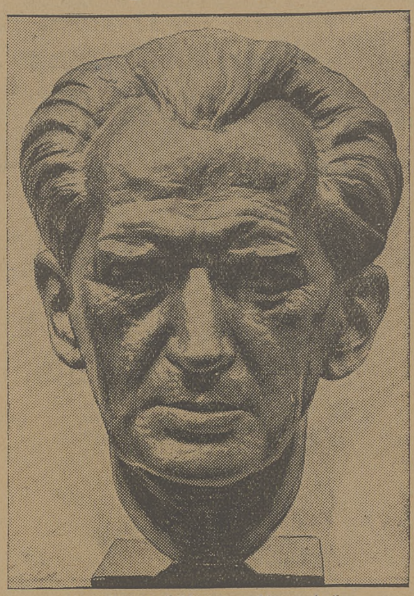
Zum 125. Todestag Nelsons



Nelsons Tod bei Trafalgar. (Nach dem Gemälde von Benjamin West.)
Oben rechts: Admiral Horatio Nelson.

Horatio Nelson, Englands größter Admiral, der Oberbefehlshaber der englischen Flotte im Kriege gegen Napoleon, fiel am 21. Oktober 1805 in der großen Schlacht vor Trafalgar, in der er die französische Flotte besiegte und damit Englands Vorherrschaft zur See sicherte.

Arno Holz-Büste in der Königsberger Universität zum Todestag des Dichters.

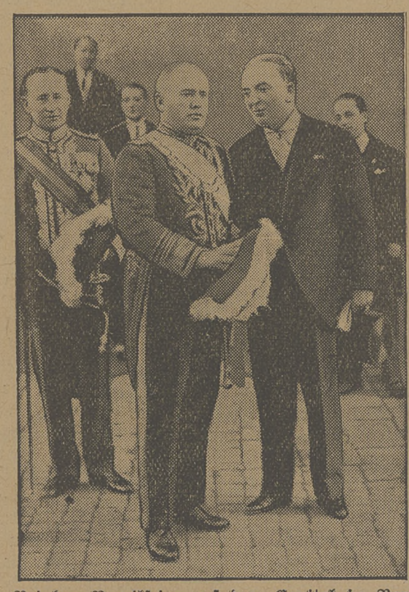


Die Bronzebüste von Arno Holz, ein Werk des Bildhauers Harald Isenstein.

Die Büste wird am 25. Oktober, dem ersten Todestag des Dichters, in der Universität Königsberg aufgestellt werden, deren Ehrendoktor Arno Holz war.

—:=:—

Italiens Vergil-Zweijahrtausend-Feier.



Bei der Vergilfeier auf dem Capitol in Rom: Marconi, Mussolini und Federzoni.

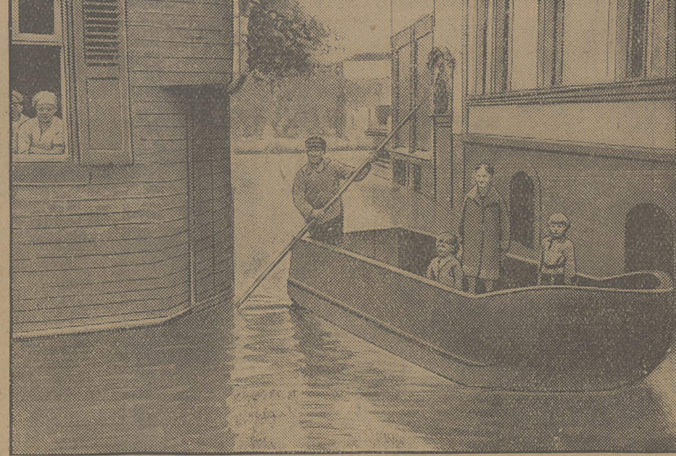


Eine der ältesten uns erhaltenen Vergilschriften. Codex Virgilius aus dem 6. Jahrhundert, im Besitze der vatikanischen Bibliothek.

Ganz Italien steht im Zeichen der 2000-Jahrfeiern für den Dichter der „Aeneis" Publius V. Maro Vergilius (geb. 5. Okt. 70 v. Chr. in Andes, gest. 21. Sept. 19 v. Chr. in Brundisium). Die Hauptfeier fand auf dem Capitol in Rom statt, wo sich die bedeutendsten Köpfe des politischen und wissenschaftlichen Italiens von heute zusammenfanden.

Schwere Hochwasserüberschwemmungen in Rhein- und Moselstädten.





Links: Der völlig überschwemmte Marktplatz des Städtchens Kalcar am Niederrhein. Rechts: Ein Bild aus der überschwemmten Altstadt Cochem an der Mosel.
Die wochenlangen Regenperioden hatten am Rhein und Mosel schweren Schaden verursacht. Die Flüsse führten Hochwasser, zahlreiche Städte waren überschwemmt.

—:=:—

berts ein Dekret erlassen, mit dem am 21. Oktober 1680 die ehemalige Truppe des Hauses Molieres mit der des Hotel de Bourgogne vereinigt und das Theatre Francaise konstituiert wurde. Gleichzeitig erhöhte der König die Jahressubvention auf 12 000 Livres. Die Liste der Schauspieler, die auf seinen Befehl zusammengestellt wurde, umfaßte 15 Schauspieler und 12 Schauspielerinnen, die statt der Gagen in Ganz- und Halbteile gestaffelte Anteile am Erlös erhielten. Von diesem Erlös wurde ein Halbteil für den König zurückbehalten, der nach Gutdünken über das Geld verfügen durfte. Die Comedie Francaise wurde, wie man sieht, nach den Grundsätzen organisiert, die Moliere selbst eingefhrt hatte, indem er aus den Mitgliedern seiner Truppe Teilhaber machte, die nicht mit fester Gage engagiert, sondern an den Erträgen des Theaters beteiligt waren. Als später die Professoren der Sorbonne in das heutige Institut de France einzogen, das neben der Comedie Francaise lag, beklagten sie sich über die frivole Nachbarschaft und hatten den Erfolg, daß die Schauspieler ein anderes Lokal suchen mußten. Sie entschlossen sich daher zum Bau eines eigenen Bühnenhauses in der heutigen Rue de l'Ancienne Comedie, das 200 000 Livres kostete und am 18. April 1689 unter der offiziellen Bezeichnung „Comedie Francaise" mit einer Aufführung der „Phädra eröffnet wurde.

—:=:—

Der neue Vizekönig von Indien?



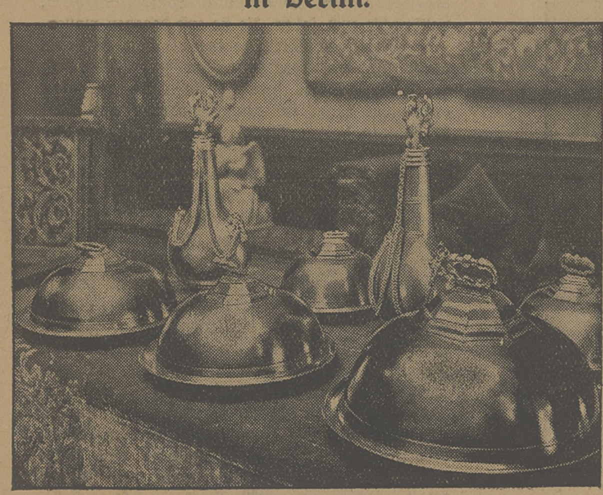
Sir Herbert Samuel,
der frühere Oberkommissär für Palästina, soll zum Vizekönig von Indien anstelle Lord Irwins ernannt werden. Der bei dem „R 101"-Unglück ums Leben gekommene Luftfahrtminister Thompson war der zweite für diesen Posten in Aussicht genommene Kandidat.

Seelenärzte sind unentbehrlich.

Wie Frauen ihr Herz erleichtern.

Nicht nur in Zeiten schwerer wirtschaftlicher Krisen gibt es zahlreiche von Sorgen und Kummer bedrückte Menschen, die das Bedürfnis haben, ihr Herz auszuschütten und einem mitfühlenden Menschen ihren Kummer anzuvertrauen. Geht ja die moderne Psychoanalyse zum Teil auf die Erkenntnis dieser Tatsache zurück. Wie ausgezeichnet diese seelische Erleichterung in Amerika organisiert ist, beschreibt Mary Day Winn in einer amerikanischen Zeitschrift. Besonders in den weitverbreiteten Magazinen

Versteigerung der Kunstschätze Castiglionis in Berlin.



Aus den Kunstsammlungen des Finanzmannes Camillo Castiglioni die in Berlin zur freiwilligen Versteigerung eingetroffen sind: Goldenes Tafelgeschirr August des Starken.

Die ersten Wahlen der Türkei.



Ein ungewohntes Bild: Propagandaumzüge in den Straßen Stambuls.
In der Türkei fanden zum ersten Mal Wahlen statt. Durch Stambul zogen die Propagandazüge der beiden Parteien, der Volkspartei und der neugegründeten liberalen Partei, und warben mit Plakaten, Sprechchören und öffentlichen Ansprachen nach dem genauen Vorbild der Länder Europas um den Wähler.

können schriftstellerisch begabte Frauen ihre Selbsterkenntnisse niederlegen, was auch einem Bedürfnis der Leser entgegenzukommen scheint,

Bombays Straßen im Dauerregen.



Ein Straßenbild aus Bombay während der Regenperiode.
Die schweren Regengüsse der letzten Monate haben alle tiefergelegenen Straßen völlig unter Wasser gesetzt, sodaß der Verkehr schwer behindert ist.

—:=:—

die hier die Erlebnisse von Schicksalsgenossen finden, in denen sich ihr eigenes Los widerspiegelt. Freilich muß auch hier die Moral siegen, nie werden Geschichten aufgenommen, in denen das Laster auf die Dauer triumphiert.

Eine andere Art der Herzenserleichterung sind die Beichten bei Kartenlegerinnen und Frauen, die aus den Sternen oder Teeblättern weißsagen. Für diese gibt das reiche New York allein 25 Millionen Dollars jährlich aus, wovon die Hälfte auf Amulette und Gelder für Expressungen aufgeht, die nachträglich auf Grund der Kenntnisse intimer Vorgänge ausgeübt werden. Eine solche Astrologin, die in 30 Jahren 100 000 Kunden abgefertigt hat, benutzt jetzt sogar den Rundfunk für ihre Reklame, was ihr täglich fast 1000 Briefe einbringt. Eine Seelenärztin, Miß Adams, teilt mit: „Die Frauen kommen zu mir nicht so sehr, um die Zukunft zu erfahren, sondern um ihren Gedanken Luft zu machen. Frauen machen oft Inventur in ihrem Herzen und brauchen jemanden, mit dem sie ihre Angelegenheiten besprechen." Auch in den Zeitungen sind besondere Spalten für Zeitschriften an die Schriftleitung eingerichtet, die sich in manchen Fällen so gut rentieren, daß einem Redakteur, der diese Spalte zu bearbeiten hatte, 84 000 Dollars als Gewinnanteil ausgezahlt wurden. In einem Brief klagte ein junges Mädchen, daß sie keinen Freier finde, daß vielmehr alle jungen Leute nur ihre Mutter umschwärmten. Die Beraterin der Zeitung glaubte zu erkennen, daß das Mädchen sich bemühe, ihre Mutter nachzuahmen, ihr es in allem gleichzutun, und gab den Rat, sich der eigenen Natur entsprechend, ganz unbefangen und natürli chzu geben, sie selbst zu sein und nicht eine schlechte Kopie der Mutter. Dieser Rat half, denn nach einem Jahr bekam die Beraterin eine Einladung zur Hochzeit des Mädchens. Ein Seelenarzt veranstaltet gesellschaftliche Zusammenkünfte vornehmestr Art, sogenannte Mitteilungsstunden, wo sich die Gäste gegenseitig ihre Leiden und Sünden klagen, vollbrachte und solche, die sie erst begehen wollen.

Eine große Elektrizitätsgesellschaft hatte im Lauf längerer Beobachtungen festgestellt, daß die Arbeiterinnen ihre höchste Arbeitsfähigkeit erlangten, wenn sie eine Vorarbeiterin oder Aufseherin hatten, die gerne ihren kleinen Sorgen und Klagen ein williges Ohr lieh. Auf Grund dieser Erkenntnis wurden alle Aufseherinnen der 40 000 Arbeiterinnen entsprechend instruiert. Schönheitsredaktricen, die oft 5000 Briefe monatlich bekommen, haben die Erfahrung gemacht, daß verhältnismäßig mehr Frauen in mittleren Jahren um Rat fragen, und daß die Zahl der unternehmungslustigen alten Jungfern und der ratsuchenden Frauen über 50 eher ansteigt, da es scheint, daß die Frauen zwischen 40 und 50 Jahren noch eine zweite Blütezeit erleben, ein gefährliches Alter. Dagegen nehmen die Briefe ratsuchender junger Ehefrauen ab. Eine Frau, die unter dem Namen Beatrice Fairfax in einer Zeitung eine solche Beratungsspalte für die Zwecke der Jugend leitete, bekam zwar 800 Briefe am Tag, stellte aber endlich die Beratung aus Mangel an Beteiligung jüngerer Menschen ein.

Zum 85. Geburtstag des Kardinals Ehrle,

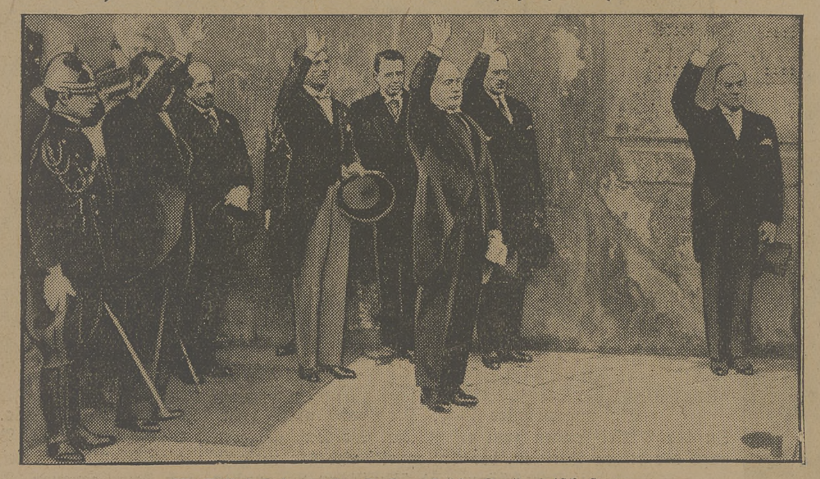


der Bibliothekar und Archivar des Vatikans, Gründer des „Archivs für Literatur und Kirchengeschichte des Mittelalters feierte seinen 85. Geburtstag. Kardinal Ehrle, gebürtiger Württemberger, hat sich um die Erforschung des Mittelalters hochverdient gemacht.



Zwei Tage vor dem Ausbruch der Revolution!
Parade der brasilianischen Kavallerie am Tage der Unabhängigkeitsfeier Brasiliens in den Straßen von Rio de Janeiro. Jetzt tobt der Aufruhr in Brasilien und schwere Kämpfe haben sich im ganzen Lande abgespielt.

25 Jahre Internationales Landwirtschaftsinstitut in Rom.



Mussolini bringt ein Hoch auf die Landwirtschaft aus.
Hinter ihm der italienische Landwirtschaftsminister Acerbo (mit Kneifer).
Im Beisein des Duce und des gesamten italienischen Kabinetts fand die große Feier zum 25jährigen Bestehen des Internationalen Landwirtschaftsinstitutes in Rom statt.

Im letzten Augenblick.

Zwei Nächte hindurch hatte Maxim Jagusch vergeblich versucht, ein paar Stunden Schlaf zu finden. Die furchtbaren Schmerzen hielten ihn wach, seine brennenden Augen bohrten sich fiebernd in die Dunkelheit, er hörte jeden Schlag der Tür, zählte jede Viertelstunde. „Wie grauenhaft lang, wie ewigkeitslang doch die Nächte sind; wenn man nicht schlafen kann“ grübelte er. Seine Stirn war naß vor Schweiß zusammengekrümmt lag er unter der Decke und preßte krampfhaft eine Ecke des Kopfkissens in den Mund nur damit Gertrud nicht sein leises Wimmern hören, ihn bemitleiden oder gar verachten könnte. Sicher würde sie ihn verachten — sie war so jung, so gesund, strotzend vor Kraft. Und er — nun eigentlich war er ein alter Mann mit seinen fünfzig Jahren. Heute wurde es ihm bewußt. Heute war er überzeugt davon, daß man sich niemals seine Jugend zurückerobern kann. Auch dann nicht, wenn man ein so junges Weib heiratet, wie Gertrud es war.

Daß man so viel denken muß in solchen Nächten! Immer wenn die Schmerzen ein wenig nachließen, einige Minuten verschwanden, ehe sie ihn mit doppelter Wucht überfielen, immer kreisten dann seine Gedanken um Gertrud. Diese vier, beinahe fünf Jahre seiner späten Ehe waren ihm stets erschienen, wie ein ganz großes, wie ein unverdientes Glück.

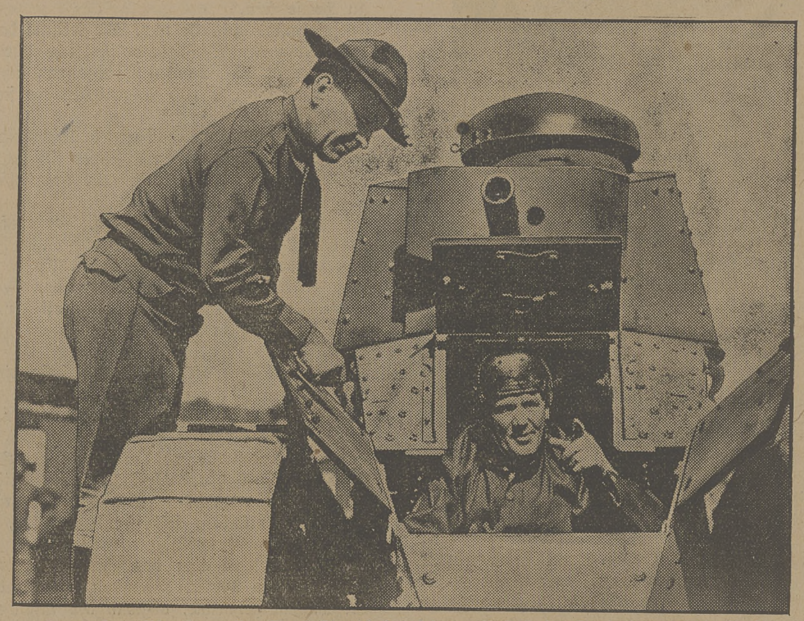
In diesen Nächten aber, in diesen zerquälten, schlaflosen, schlimmen Nächten wurde plötzlich alles illusorisch, alles fragwürdig. Sein ganzes Leben — und seine Liebe. Warum hatte Gertrud ihn genommen? Warum hatte sie, als er sie um ihre Hand bat, so rasch, so freudig beinahe, „Ja“ gesagt? Aus Liebe? Damals hatte er es geglaubt und war glücklich gewesen in diesem Glauben. Aber jetzt... Kann ein Mädchen einen Mann lieben, der fast dreißig Jahre älter ist?

Und wenn nicht — wenn sie ihn nicht liebte? Warum hatte sie ihn dann geheiratet? Nur aus Berechnung? Nun — er wollte diesen Gedanken nicht zu Ende denken. Er wollte seine Frau nicht durch derartige Vermutungen beleidigen, nicht annehmen, daß sein ganzes Leben, dieses ganze sogenannte Glück des letzten halben Jahrzents, auf einer einzigen großen Lüge aufgebaut sei.

Er kam auch nicht mehr dazu, diesen Gedanken weiter im Hirn zu wälzen. Denn da waren wieder die Schmerzen, und das haltlose, kindhafte Wimmern, der grauenhafte Aufruhr der gepeinigten Nerven.

Am Morgen nach dieser zweiten Nacht mußte er sich am Waschtisch festhalten, um nicht zu taumeln, um nicht hinzuschlagen. So schwach war er geworden. Seine Frau beobachtete ihn besorgt und unruhig. „Was ist dir bloß?“ fragte sie, den Arm um seinen Hals legend, „ist dir

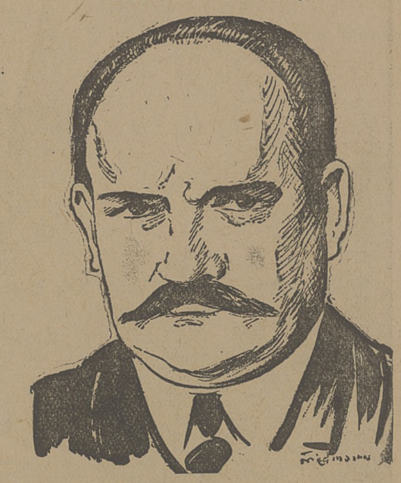
General von Blomberg besichtigt Kriegswaffen in Amerika.



General v. Blomberg (im Tank sitzend) bei seinem Besuch im Fort George, U. S. A.
Link Kapitän Naray.

General Werner von Blomberg, Befehlshaber im Wehrkreis 1, weilt gegenwärtig in Amerika, um im Auftrage des deutschen Reichswehrministeriums Amerikas Heereseinrichtungen zu studieren

Streik-Beschluß der Berliner Metallarbeiter.



Ulrich, der Führer der Berliner Metallarbeiter. Das Kartell der Metallarbeiter hat den Eintritt in den Streik beschlossen, nachdem in der Urabstimmung mit überwältigender Mehrheit der Lohnabbau-Schiedsspruch abgelehnt worden ist.

Columbiens neuer Berliner Gesandter im Amt.



Dr. Laureano Gomez,
der neue Gesandte von Columbien, hat seinen Berliner Posten angetreten.

„D 2000“ in Stambul.



Oben: Der deutsche Botschafter Nadolny und seine Familie begrüßen die Führer des „D 2000“ auf dem Flugplatz von Stambul.
Unten: Das deutsche Riesenlandflugzeug „D 2000“ auf dem Flugplatz in Jeschilköy bei Stambul

700 Jahrfeier der Stadt Kalkar (Rheinland).



Das alte Rathaus (15. Jahrhundert).
Am 19. Oktober feierte die rheinische Stadt Kalkar ihr 700 jähriges Bestehen als Stadt. Kalkar erhielt 1230 die Stadtrechte, verlor sie aber später wieder, und wird sie nun anläßlich des Jubiläums zurückerhalten.

---

nicht wohl? Du bist ganz grau im Gesicht."

Er zwang sich ein Lächeln ab. „Ach nichts", erwiderte er mit nachlässiger Handbewegung „eine leichte Unpäßlichkeit — es wird vorübergehen."

Aber er wußte: „es geht nicht vorüber — von allein nicht." Und deshalb nahm er auch nicht den gewohnten Weg zu seiner Arbeit, sondern ging statt dessen zu seinem Freund, dem Doktor Arhus, der Arzt und Chirurg war.

Dieser untersuchte Jagusch sehr genau, machte plötzlich ein überaus ernsthaftes, bedenkliches Gesicht.

„Ist es so schlimm?" fragte Maxim und fühlte, wie seine Hände kalt wurden.

Dr. Arhus zuckte verlegen mit den Schultern?

„Was fehlt mir?" bohrte der Kranke weiter. Der Arzt stammelte einen lateinischen Namen, den Jagusch nur halb verstand, mit dem er keine Vorstellung zu verbinden vermochte.

„Operation?"

„Ich würde es empfehlen — ich würde es dringend empfehlen!"

„Ich bin nicht feige aber ich habe eine Abneigung gegen operative Eingriffe, wenn sie nicht — wenn sie nicht unbedingt erforderlich sind."

Arhus legte ihm die Hand auf die Schultern, sagte heiser, beschwörend fast:

„Maxim — laß mich offen sein. Er ist dringend erforderlich. Es gibt keine andere Rettung!

Jagusch sank auf seinen Stuhl. Sein Atem ging pfeifend, rasselnd zog er die Luft in die Lungen.

„Sieh mich nicht an" ächzte er, „sieh mich nicht an. Und verachte mich nicht. Du weißt ... wir haben bei Langemark zusammen gelegen und bei Arras — und in den Argonnen. Du kennst mich ... ich bin nicht feige sonst. Aber jetzt, hier habe ... ich Angst, so schreckliche Angst. Ich werd's nicht überleben."

„Es ist eine Operation, die viele überstanden haben, die weniger kräftig waren als du es bist. Man muß nur glauben. Und dein Herz ist gesund und stark!"

Jagusch erhob sich mühsam.

„Ich kann mich noch nicht entscheiden. Verzeih — aber ich muß es mir überlegen."

„Nicht zu lange, mein Freund — nicht zu lange. Es geht — wirklich, es geht ums Leben!"

Jagusch taumelte die Treppe herab — er mußte sich am Geländer festhalten, um nicht zu fallen. „Ich werde noch einen anderen Arzt aufsuchen", dachte er. „Er kann sich irren — Arhus war immer ein Schwarzseher."

Der andere wollte ihn gleich dabehalten, in seiner Privatklinik. Er war heftig, allzu energisch. „Mann", brüllte er beinahe „und Sie laufen noch auf der Straße herum?" Jagusch, diese Art nicht gewöhnt, war ganz Ablehnung. „Was ists?" fragte er kurz. „Mit dem Magen, nicht wahr?"

„Das auch — ja. Da hat sich ein Geschwür gebildet, das jeden Augenblick Vergiftung der Blutbahn." Der Arzt überstürzte sich fast mit seinen Worten.

„Vielleicht komme ich am Nachmittag wieder?" stammelte Jagusch.

Er schleppte sich nach Hause. Er wollte sehen, wie seine Frau die Sache aufnahm — viel würde er daraus ersehen. Manches erfahren, von dem, was ihn in diesen letzten schlimmen Nächten gequält und beschäftigt hatte.

Aber Gertrud war nicht zu Hause — die Nachbarin bestellte einen Gruß und „sie sei zu ihrer Mutter gefahren, die angerufen habe. Sie ist nicht ganz wohl. Sie würde gegen sechs Uhr zu Hause sein."

Jagusch kopfnickte nur. Wie seltsam das alles zusammentraf. Würde er bis sechs Uhr warten können? Die Schmerzen begannen sich wieder zu melden, es gab Augenblicke, wo sie unerträglich wurden.

Er aß nichts — es wäre ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, irgend etwas in sich aufzunehmen. Ging in sein Zimmer und setzte sich stöhnend an seinen Tisch.

Um vier Uhr ging er weg. Vorher schrieb er ein paar erklärende Worte auf einen Zettel, den er auf den Tisch niederlegte. Er bemühte sich, die Sache als harmlos darzustellen — seine Frau sollte nicht merken, wie angstvoll sein Herz flatterte in diesem Augenblick.

*

Arhus sagte nicht viel. „Ich habe dich erwartet," meinte er ernst und nüchtern. Und wirklich war schon alles zu der Operatoin vorbereitet. Eine knappe halbe Stunde später lag Jagusch ausgestreckt und angeschnallt auf dem Tisch — der Arzt und die Schwestern hantierten mit ruhigen, sachlichen Bewegungen zwischen all den blinkenden, blitzenden Geräten, den Messern und Pinzetten.

Arhus legte ihm das chloroformgetränkte Tuch auf den Mund. „Langsam zählen," befahl er. Maxim gehorchte, obgleich der süßliche Geruch ihm Uebelkeit erregte. Aber als er bis fünf gekommen war, fiel sein Blick durch die halboffene Tür ins Nebenzimmer, ihm wars als sehe er Gertrud.

„Also doch" dachte er und Wut und Trauer erfüllten ihn ganz. „Hier ist sie — hier. Und nicht bei ihrer Mutter. Sie hat mich belogen, sie hat ..." Es ist ein Komplott, man will mich töten!"

Er wollte schreien „Hilfe — ein Mensch wird ermordet! Hilfe! Hil ..." Aber er bekam keine Silbe über die Lippen. Mit dem letzten Aufwand von Kraft warf er den Kopf zur Seite, die Maske fiel zu Boden. Wie durch ein Wunder bekam er Arme und Beine von der Verschnürung frei. Es gelang ihm aufzustehen. Arhus hielt das Messer, das blitzende tödliche Messer schon in der Hand. Ein rascher Zugriff, ächzend sank der Arzt auf den Teppich, den ein breiter Blutfleck rötete.

An der Tür stand Gertrud — sie hatte die Hände ausgebreitet, als wollte sie ihm den Durchgang wehren. Nein — er wollte sie nicht berühren, sich nicht an ihr vergreifen.

Da war das Fenster — ein Griff — ein Sprung, und er war im Garten. „Gerettet" wollte er jauchzen, „gerettet!" Aber da kamen wieder die Schmerzen, diese grauenhaften Schmerzen.

Er sah sich mit angstvoll-verglasten Augen um. Was waren das für weiße Blüten an dem Strauche?

Er fühlte, wie er ohnmächtig wurde. Lange mußte er bewußtlos so gelegen haben. Endlich öffnete er langsam die Augen.

„Es riecht so süßlich" flüsterte er vor sich hin, immer noch an den Busch denkend. Suchte ihn mit den Blicken. Aber was er sah, war das Gesicht des Arztes, seines Freundes Arhus, das ruhig und aufmerksam über ihn gebeugt war.

„Ja — das ist nun mal so beim Choloroform" sagte er.

Und neben ihm, neben seinem Bett saß Gertrud. Sie hielt seine Hand in der ihren, streichelte sie liebevoll und lächelte unter Tränen. Ihre schönen großen Augen waren sanft und zärtlich.

—:•:—

Eckener wird Vorsitzender der Aero-Arktic-Gesellschaft.



Dr. Hugo Eckener
wurde als Nachfolger des verstorbenen Fridjof Nansen zum Vorsitzenden der Gesellschaft zur Erforschung der Polargebiete mit Luftfahrzeugen gewählt.

Sonne, stehe still . . .

Eine „biblische" Geschichte.
Von Fritz Müller-Partenkirchen.

Ein großer Kongreß tagte in der Hauptstadt. Die Führer wohnten im ersten Hotel. Vor den Beratungen saßen sie beim Frühstück. Eine angeregte Unterhaltung kam in Fluß.

Einer von den Herrn belegte seine Ansicht mittels einer Bibelstelle: „Sonne, stehe still zu Gibeon —."

„Ajalon", verbesserte sein Gegner.

„Im Tale Ajalon", mischte sich ein Dritter ein, „wo der Herr die Amalekiter aufs Haupt geschlagen hatte."

Der Streit war da. Das Kirchenschisma zerriß den Silbersaal des Adlon.

„Ajalon heißt es, Ajalon!"

„Verzeihung: Adlon, Herr Generaldirektor, Adlon!" verbeugte sich verbindlich der Hoteldirektor.

Man lächelte. „Gibeon? Ajalon?" wiegte einer den Kopf, „heißt es nicht „im Tale Josaphat?"

—:—

„Meine Herren", sagte der älteste der Herren, „wozu streiten, wenn ein Bibelgriff die Klärung bringen könnte — Herr Ober, eine Bibel, bitte."

Einen Augenblick stand der sonst so weltgewandte Kellner erstarrt. Dann erblickte er den Empfangsdirektor: „Eine Bibel, Herr Direktor, bitte."

Brünings Rede vor dem neuen deutschen Reichstag.



Der Reichskanzler spricht.
Reichskanzler Brüning, der erste Redner des neuen Reichstags, unterbreitet dem Plenum das Programm, das über die Krise hinwegführen soll.

Der neue Präsident der Internationalen Artistenloge wieder ein Deutscher.



Alfred Fossil,
Gründer und Vorstand der Süddeutschen Artisten-Gewerkschaft, wurde als Nachfolger des verstorbenen Max Berol-Konorah zum Präsidenten der Internationalen Artistenloge gewählt

—:—

Der einzige Zeuge der „R 101"-Tragödie — ein Wilderer.



Georges Rabouille,
ein Bewohner der Gegend von Beauvais, der in der Nacht der Luftschiffkatastrophe im Walde von Beauvais wilderte, ist der einzige Mensch, der dem furchtbaren Unglück beiwohnte. Er sah das Niederfallen des „R 101", sein Aufgehen in Feuer und floh in dem schrecklichen Krachen der Explosion entsetzt davon. Danach scheint festzustehen, daß die Explosion nicht in der Luft erfolgt ist.

Der Kampf in der amerikanischen Unterwelt.



Al Capone,
der Bandenkönig von Chicago.

Jack Diamond (*),
der Führer der New Yorker Alkoholschmuggler; unten Mitte: seine Geliebte Marion Roberts.

Der aus Deutschland ausgewiesene und nach Amerika zurücktransportierte Bandenführer Jack Diamond wurde in New York von unbekannten Tätern durch Revolverschüsse lebensgefährlich verletzt. Man vermutet, daß seine inzwischen verhaftete Geliebte, das Tanzgirl Marion Roberts, an dem Attentat beteiligt war, und zwar im Auftrage Al Capones, des mächtigen Bandenkönigs von Chicago, vor dem Diamond nach Europa geflohen war.

Einen Augenblick stand der Empfangsdirektor — er verstand sonst mit Königen u. Präsidenten wie mit seinesgleichen umzugehen —, stand er wie erstarrt. Dann stürzte er zum Portier hinaus: „Eine Bibel, bitte“, herrschte er ihn an.

sel hingen. Er durchflog mit Feldherrnblick die Fächer mit den Briefen für die Gäste. Er riß dickleibige Adreßbücher herum.

„Sie haben mich verstanden!“ fuhr ihn der Direktor schneidend an, „es wäre das erstemal, daß einem Gast des Adlon nicht in spätestens

Da stand er nun, der Mann für alles: Spätestens einer Viertelstunde?... eine Bibel?... ausgerechnet eine Bibel... im Berliner Zentrum eine Bibel!... Buchhandlungen in der Nähe?... Im Westen nichts Neues, jawohl, hundert Stück in fünf Minuten zu beschaffen... der letzte

—:—

Die feierliche Eröffnung des Londoner Gerichtshofes.



Lord Sankey, der oberste englische Richter und Vorsitzende des Oberhauses, begibt sich in Perrücke und Talar vom Gottesdienst in Westminster Abtei zum Oberhaus. Vor ihm wird feierlich das Szepter getragen.

Nach dem althergebrachten feierlichen Zeremoniell des konservativen Englands wurde die diesjährige Herbstsession der Londoner Gerichtshöfe eröffnet.

Umwälzende Erfindung eines jungen Berliner Radiotechnikers: Auslandsstationen auf Detektorapparat.



Manfred von Ardenne,

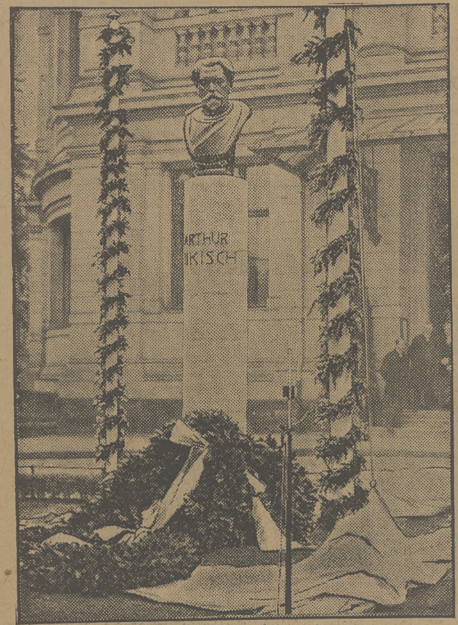
ein 23jähriger Berliner Radiotechniker, der schon als Schüler eine bedeutende Radio-Erfindung gemacht hat, will jetzt ein Problem gelöst haben, um das sich die Rundfunktechnik seit langem bemüht. Er will durch Aufstellung von Radioempfängern vor der Großstadt, von denen jeder auf eine andere Station eingestellt ist, die Auslandsübertragung auf gewöhnlichen Radioapparaten genau so gut hörbar machen wie die Ortsübertragung.

Ein Portier des Hotels Adlon hat alles zu wissen. Er wußte das. Er war mit der Bedingung angestellt. Er verlor die Fassung nicht. Er musterte das Brett, an dem die Zimmerschlüs-

—:—

einer Viertelstunde das Verlangte zur Stelle beschafft worden wäre — dafür sind Sie engagiert — wir haben acht Uhr zwanzig — acht Uhr fünfunddreißig bitte ich, mir zu berichten — ich habe im Büro zu tun.“

Das Nikisch-Denkmal in Leipzig feierlich eingeweiht.



Das neue Nikisch-Denkmal vor dem Leipziger Gewandhaus.

Am 12. Oktober, dem 75. Geburtstage Artur Nikischs, des großen verstorbenen Dirigenten, wurde in Leipzig, der Hauptwirkungsstätte des Meisters, ein Nikisch-Denkmal feierlich enthüllt.

126 000 Berliner Metallarbeiter im Streik.

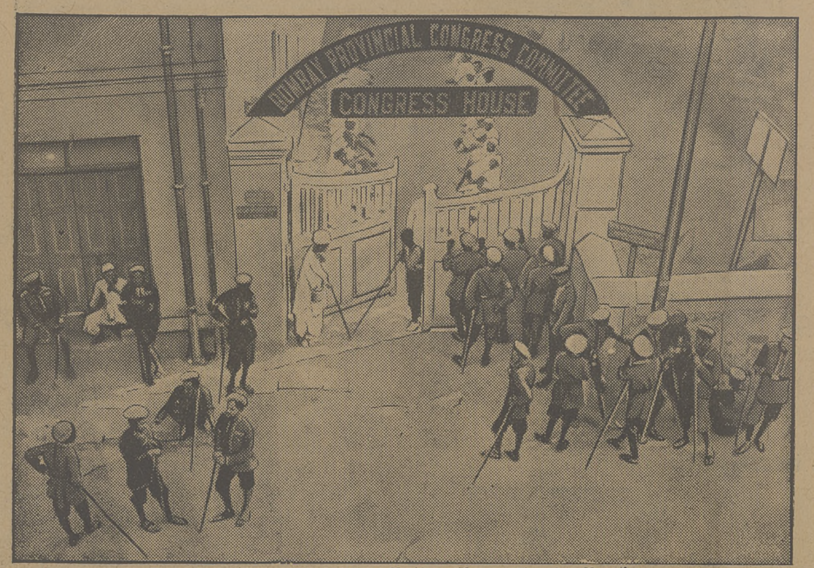


Die Versammlung der Metallarbeiter in Berlin-Moabit.
Im Vordergund: Streik! Die Parole des Tages.

Nachdem das Berliner Metallkartell die Streikparole gegeben hat, haben die Berliner Metallarbeiter geschlossen die Arbeit niedergelegt. 276 Metallbetriebe stehen still, das Ende dieses großen Wirtschaftskampfes ist noch nicht abzusehen.

französische Romanschlager, jawohl, zehn Stück in zehn Minuten ... sogar Schillers älteste Gedichte getraute er sich in fünfzehn Minuten zu beschaffen .... aber eine Bibel ... noch dazu am Sonntagmorgen, wo die Buchhandlungen geschlossen hatten ...! Grauenhaft, noch immer

Hochspannung in Bombay.



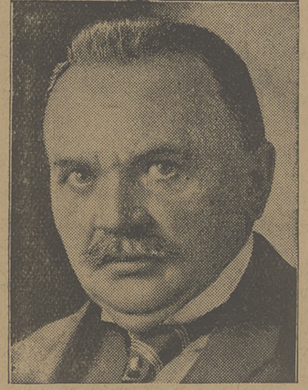
Das Haus des allindischen Nationalkongresses in Bombay
wurde von 150 englischen Polizisten besetzt, der Präsident des Kongresses und 60 Kongreßmitglieder sind verhaftet worden. Die indische Nationalistenflagge wurde von dem Gebäude heruntergeholt und die englische Flagge gehißt. In der Stadt wurden an einem Tage 200 Verhaftungen vorgenommen.

keine Bibel da — das überleb ich nicht — wenigstens nicht als Portier des Adlon — man wird mich entlassen — entlassen einer Bibel wegen, einer nicht herbeigeschafften Bibel ...

Diese Dinge schossen durch sein Hirn. Er wußte keinen Rat. Die meisten Leute, wenn sie

—:=:—

Schwierige Verhandlungen im Preußischen Landtag.



Landtagspräsident Bartels
hat ein paar schwierige Verhandlungstage vor sich. Es liegen Mißtrauensanträge der Rechts- und Linkradikalen, ein Auflösungsantrag der Wirtschaftspartei, sowie Anträge auf Aufhebung des Uniformverbots vor.

—:=:—

keinen Rat wissen, wüten. Wüten gegen Untergebene. Untergeben war ihm das Dienstpersonal Er durfte es zusammenschimpfen. Er durfte es herumhetzen. Er durfte es, die unteren Angestellten, auch entlassen. Jawohl, entlassen, wie er selbst entlassen werden konnte vom Direktor, wenn er keine Bibel schaffte.

Ent—las—sen, was das bedeutet, hatte er erst gestern abend sehen können, als ihm die

Kathrine, das kleine Aufwaschmädel, übern Weg lief, die vergessen hatte, ihn zu grüßen, die er angeschrien hatte, daß sie nicht zu wissen scheine, wer hier Herr im Hause wäre, und die in ihrer Erstarrung auch dann noch keinen Knix vor ihm machte, die er dann in einem Wutanfall an der

mageren Schulter packte: „Sie können morgen vormittag den Koffer packen — haben Sie verstan—den!" Die ihn nicht verstand, die ihm nachsah, geisterblaß und zitternd. Die vielleicht

—:=:—

Der neue Vizekönig von Indien?



Lord Lothian
wird als zukünftiger Vizekönig von Indien mit Bestimmtheit genannt. Die Amtsperiode Lord Irwins läuf im nächsten Jahr ab. Lord Lothian ist in der Oeffentlichkeit unter seinem bürgerlichen Namen Philipp Kerr bekannt. Seit 1916 war er der Privatsekretär Lloyd Georges.

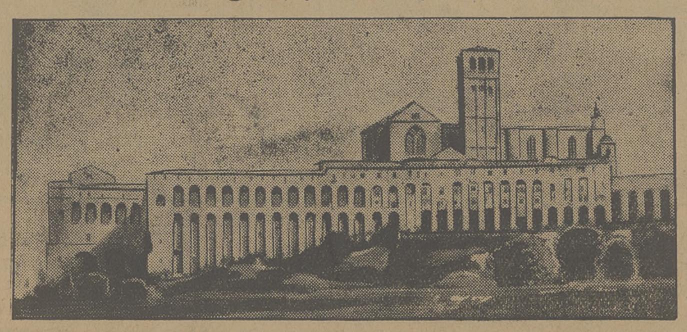
—:=:—

für eine alte Mutter sorgen mußte —.

Ach was, eine Bibel her.

Sinnlos vor Erregung war er in die Telephonkabine gestürzt, hatte auf alle Knöpfe gedrückt, war im Nu verbunden mit allen Ange-

Vor der bulgarisch-italienischen Hochzeit.





Oben: Das herrlich gelegene St. Franciskus-Kloster in Assisi (Italien), wo die Trauung des Königs Boris von Bulgarien mit Prinzessin Giovanna von Italien stattfindet.
Unten: König Boris verläßt Sofia, um zur Verlobungsfeier nach Rom zu fahren. Eine begeisterte Menschenmenge winkt dem König die Abschiedsgrüße zu.

stellten, hatte ihnen in die Ohren gebrüllt: „Eine Bibel!... unterlassen Sie es, bitte, auf den Rücken zu fallen... ich weiß selbst, daß es nicht leicht ist, eine Bibel zu beschaffen... suchen Sie, kehren Sie alles unterste zuoberst, eine Bibel muß her... sofort... unverzüglich... nein, Einwände interessieren mich nicht ... Schluß!"

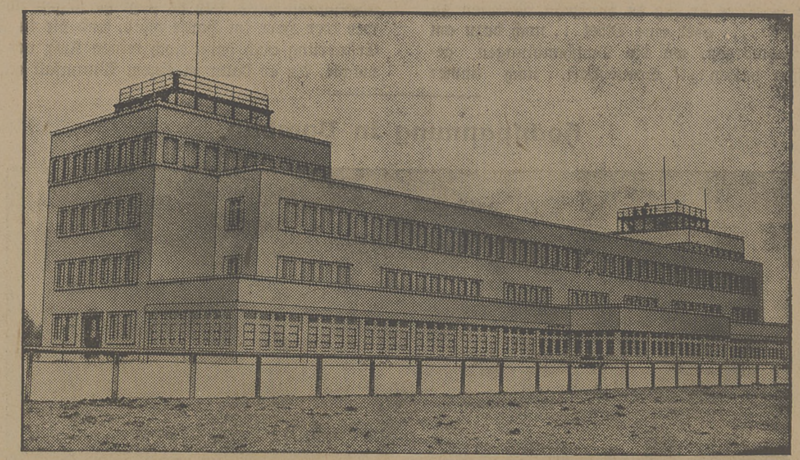
In den Gängen, im Keller, unterm Dache rannten die kleinen Angestellten durcheinander. Einer flitzte an einer Dachkammer vorüber, warf einen Blick hinein, sah einen armseligen Dienstmädchenkoffer, der gepackt wurde, sah davor ein verweintes Aufwaschmädel knien, sah sie ein dickes Buch in Händen halten, ein vergilbtes, entriß es ihr, schoß mit dem Lift hinunter, übergab es triumphierend mit den schlichten Worten: „Hier, die gewünschte Bibel, bitte."

„Acht Uhr fünfunddreißig", sagte der Hoteldirektor, in der Hand die Uhr, „Herr Portier, Sie haben —"

„— die gewünschte Bibel, bitte."

„Ist gut." Der Direktor trug sie feierlich in den Silbersaal, wo die Herren immer noch am Streiten waren, wie es hieße: Sonne, stehe still in Gibeon und Mond im Tale Ajalon — oder: Sonne, stehe still in Ajalon — oder: Sonne, stehe still im Tale Josaphat — oder — oder — oder.

München baut seinen Flugplatz aus.



Das imposante neue Verwaltungsgebäude auf dem Flugplatz München, das demnächst eingeweiht wird.

Mit diskretem Nachdruck wurde das vergilbte Buch zwischen die Gottesstreiter gelegt: „Hier, meine Herren, unsere Bibel."

Indessen hatte der Portier draußen den Bringer angeherrscht: „Woher? Ihr Eigentum?"

„N—ein."

Von wem? Schaffen Sie mir den Besitzer her — sofort — ich warte — hören Sie, ich warte!"

Und dann stand das kleine Aufwaschmädchen vor dem Gewaltigen. Sie zitterte nicht mehr. Mehr als entlassen konnte sie nicht werden. Sie sah ihn nur müde aus verweinten Augen an: „Der Herr Portier wünschen von mir —?"

„— einen Kuß!" umarmte sie der Mächtige, „Sie haben mir geholfen, die Ehre des Adlon zu retten — Sie sind mit — mit Ihrem alten Lohn entlassen und mit fünfzig Prozent Zuschlag wieder angestellt —".

„Sonne, stehe still...", dachte verwundert das kleine Mädchen, „Sonne stehe still..."

„— in Gibeon!" erscholl es triumphierend aus dem offenen Silbersaale, „und Mond im Tale Ajalon — nun, Herr Generaldirektor, wer hat recht gehabt, wem hat der Herr geholfen?!"

„Mir", sagte leise das kleine Aufwaschmädel und schaute furchtlos an dem Amalekiter hinauf, den sie besiegt hatte.

—:=:—

Die 10 Jahrfeier der Kärntner-Abstimmung.



Trachtenabordnung bei der Wiener Feier.

Auf dem Heldenplatz in Wien wurde eine große Feier zur 10jährigen Wiederkehr des Tages veranstaltet, an dem das Land Kärnten für seine Zugehörigkeit zu Oesterreich gestimmt hatte. Zahlreiche Abordnungen aus Kärnten und Tirol nahmen in ihren Volkstrachten an der Feier teil.

ANNEMARIE

Roman von Mary Misch

39. Fortsetzung.

„Zahlen tu ich nix. Aber kannst zu mir kommen. Kannst mir Strümpfe stricken, äh, äh." Die Hexenfinger hoben sich langsam zu Annemaries Scheitel und fuhren, zu deren sprachlosem Erstaunen, liebkosend darüber hin. „War ihr so, als ob ich ihre Mutter wär!" murmelte der zahnlose Mund. „Narret! Als ob ich ihre Mutter wär — äh, äh! Aber zahlen tu ich nix. B'hüt Gott, du!"

So ungeduldig wie an diesem Tage hatte Annemarie noch nie auf Anton gewratet. Sie konnte es kaum glauben, was sie von der Binderin gehört. Er besuchte seine Eltern? Also war er ausgesöhnt? Und was würde nun werden? Wenn er doch bald heimkäme, damit sie alles erführe.

Die Stunden schlichen ihr endlos hin. Spät legte sie sich zu Bett, konnte aber nicht schlafen. Endlich, es war schon elf Uhr, kam er. Schnell richtete sie sich in ihren Kissen auf. „Grüß dich! Na, wie wars?"

Anton gähnte, daß man beinahe in seinen Magen sehen konnte. „Der Sakermenter, der Vögler, hat heut wieder alles Glück im Tarock gehabt." Annemarie schaute ihn groß an.

„Na, und sonst? Sonst? Ach, das Bier war schlecht, aber beim Kegeln hab ich dreimal alle Neune geschoben. Kannst stolz sein, Annerl, kannst mir einen Kuß geben."

„So, so? sagte Annemarie langsam, und durchbohrte ihn mit ihren Augen. „Und warst also heute nicht bei deinen Eltern? Bei meinen....?"

„O Donnerwetter!" Anton runzelte die Stirn, rollte die die Augen und fluchte leise. Er war höllisch verlegen. Wer, zum Teufel, mochte denn da geklatscht haben? Nun saß er in der Tinte. Was war da zu machen? Es mußte gebeichtet werden.

So nahm also Anton seine Annemarie in den Arm, küßte sie erst tüchtig ab, und erzählte: ja, er war bei den Eltern gewesen, schon ein paarmal. Der ater habe ihn auf der Straße angesprochen und ihm erlaubt, hinzukommen. Aber hart und unfreundlich seien sie gegen ihn gewesen. Er hoffe aber, daß doch etwas dabei herausschaue, daß er dies und jenes bekäme.

„Und ich?"

„Was, Weiberl?"

„Und warum hast mir nichts davon gesagt?" Warum? Anton fand die Frage kindisch. Das sei doch ganz einfach. Eben weil... Und er hätte es verschoben, weil... „Und warum hast du mich nie zu ihnen mitgenommen?" fragte Annemarie, und als der junge Ehemann schwieg, gab sie die Antwort selbst. „Weil du dich meiner schämst, gelt?" Anton protestierte. Nein, das nicht; wie sie auf so etwas Dummes käme ?Aber seine Mutter, die sei so eigen, so nachtragend, sie wollte mit ihr nichts... sie ärgerte sich halt... Annemarie senkte beschämt den Kopf.

Menschen

Von Erik Kristensen.

Die alte Mariane erging sich im Freien, um das feine Septemberwetter zu genießen. In der hohen Luft verklang der Widerhall ihres aufdumpfenden Stocks. Sie bewegte ihn schnell und behende, während sie sich mit zwinkernden Augen im Sonnenschein umsah.

„Na — ist die Zeit schon so weit vorgeschritten?" Sie blieb vor einem Garten stehn, wo ein Mann damit beschäftigt war, seine Frühkartoffeln aufzunehmen.

„Ach ja — die Zeit vergeht. Unheimlich schnell vergeht sie. Und was wir für Wetter haben." Sie wischte sich den „Altweibersommer" aus dem Gesicht. „Man wird alt." Sie trocknete sich die Lippen und pustete tüchtig. „Pfui — pfui — mir scheint fast, als fingen die Spinnen schon an, vor meinem Mund ihre Fäden zu weben."

„Wirklich?" Der Mann im Garten lächelte, während er die Knollen vom Kraut schüttelte.

„Da fangen sie sicher keine Fliegen."

Mariane schlug leicht in die Luft und bewegte den Stock. „Ja, ja, du redest. Wenn es mir nun aber mal Spaß macht, zu schwatzen. Und — schließlich sind wir ja alle miteinander Menschen. Das stimmt!" Sie beugte sich geschäftig über den Zaun. „Ja — kratz nur ordentlich die Löcher aus. Es ist schade, wenn was verloren geht. Das versteht man erst recht, wenn man selbst alt ist und bald eingebuddelt wird. Ich denke oft daran. Merkwürdig, wie verschwenderisch wir Menschen sind, im großen wie im kleinen. Ja, oft mit uns selbst. Wenn ich nur an das denke, was ich mit meinen eigenen Augen sah. Ach, mein Gott, ja! Menschen! Menschen!" Sie blickte weit in die blaue Himmelskuppel hinein.

„Als ich heute morgen erwachte, sah ich wahrhaftig Anna Rörsing leibhaftig vor mir. Das Wetter machte es wohl. Der Tag fing heute so an, wie jener Tag vor vielen Jahren, als Anna nach Hause kam.

So überkommen einen die Erinnerungen. Ja, das verstehst du nicht, du bist nicht alt genug. Ist man aber zum Zerspringen erfüllt davon, kommen sie auf die sonderbarste Art, mit einem Regentropfen mit so einem hauchfeinen „Altweibersommer" wie jener, der mir soeben das Gesicht kitzelte, und mit diesem oder jenem Duft. Ja, ganz besonders durch die Nase kommen sie.

So war es heute morgen, als ich die Tür öffnete und sich meine Nase mit dieser wunderbaren Septemberluft füllte, die sowohl die Erinnerung an den Frühling und den Herbst mit sich führt. Wie mit einem Schlage war ich nicht mehr die alte Mariane, nein, die kleine Mariane, die hinter Rörsings Garten ging und Annas Aussteuer zum Sonnen ausbreitete. Und oben bei Bjerregaards ging deren Mädchen und legte Petras Aussteuer auf die Hecke.

Die Internationale Autoschau in London eröffnet.



Blick in die Ausstellung.
Nach dem Pariser Auto-Salon wurde jetzt die große Internationale Automobilschau in der Londoner Olympia-Hall eröffnet. Auf der Ausstellung sind auch die führenden deutschen Automobilfirmen mit ihren neuesten Typen vertreten.

Die Hauptzeugin des großen Wiener Mordprozeß Bauer.



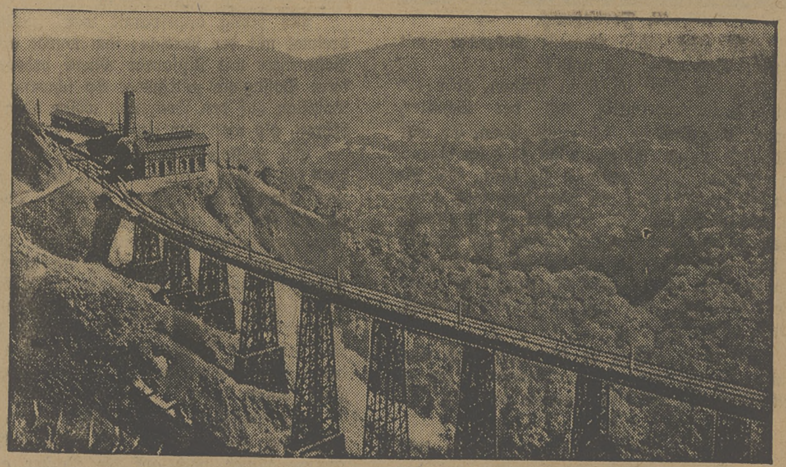
Frau Alice Decker,
eine Dame der ersten Wiener Gesellschaft, die, wie sich herausstellte, mit dem Angeklagten Bauer ein Liebesverhältnis unterhielt, ist die Hauptzeugin in dem Wiener Mordprozeß, der in Wiener Gesellschaftskreisen das größte Aufsehen erregte.

Abrüstungsrede Dr. Schachts in Amerika.



Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht hielt in der Yale-Universität bei New York eine neue Rede, in der er betonte, daß einer wirklichen Verständigung der europäischen Länder die allgemeine Abrüstung vorhergehen müsse.

Um diese Bahn tobt der Kampf in Brasilien.



Der Riesen-Viadukt der Eisenbahnlinie Sao Paolo-Santos ist einer der heiß umstrittensten Punkte zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen. Die Zerstörung dieser Brücke kann ausschlaggebend für den ganzen Kampf sein.

So war das immer in den beiden Nachbarhöfen. Fing die eine Partei an, die Aussteuer der Tochter hinauszulegen, folgte die andere ihrem Beispiel. „Ja, ja!" Mariane nickte mild. „Das geschah nun nicht nur wegen der Sonne, daß die Sachen so oft ins Freie gebracht wurden. Menschen sind nun mal Menschen, gewiß — das sind sie. Und jedesmal, wenn die Frau, bei der ich diente, Daunen zu einem neuen Federbett zusammengespart hatte, mußte alles miteinander gleich raus auf die Hecke.

Und kam dann ein neues Stück auf Bjerregaards Hecke, was nicht so selten geschah, konnte man es Met nicht recht machen. Sie war dann so grantig und brummig, daß ich fast nicht wußte, wohin. Ich habe viel über die Deckbetten geweint, aber ich war ja man auch bloß ein Kind. Und geschah es, wie Met sagte, daß die Frau vom Bjerregaard die Federbetten aus dem Fremdenzimmer nahm und sie zu den Betten der Tochter auf die Hecke legte, war ja eigentlich nicht verwunderlich, daß sie rasend wurde, denn das war kein ehrliches Spiel.

Ja, ach ja!" Marianes Blick wurde träumerisch und nach innen gekehrt, als blickte sie auf lang entschwundene Zeiten zurück. „Da wurde Aufhebens um die beiden Mädchen gemacht. Die eine mußte immer feiner als die andere sein. Unsere Tochter war in der Provinzialstadt, um den Haushalt zu erlernen, und Bjerregaards war irgendwo weit weg im Süden auf der Hochschule. Und — schließlich hätten sie sich alles mit einander sparen können — ja — das hätten sie.

—:×:—

—:×:—

Und das schlimmste war, daß Rösigs und Bjerregaards sich zuletzt verfeindeten, bloß wegen der Federbetten und der Mädels.

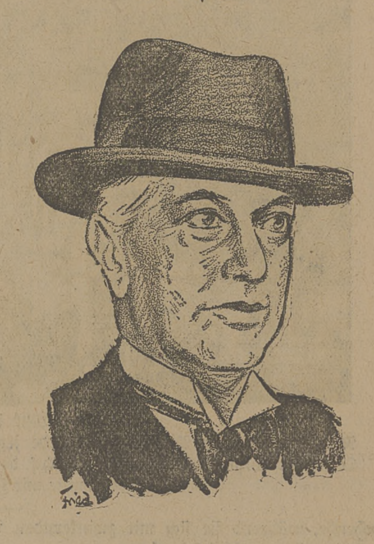
So ist 's recht — kratz' nur ordentlich die Löcher aus!" Mariane beugte sich über den Zaun.

„Ja — das war damals!" Sie richtete sich wieder auf. „Lange, lange Jahre hindurch hatte die Bjerregaardsfrau nicht die Grenzscheide nach jener Richtung überschritten, wo Rösig lag. Aber an jenem Tag, von dem ich spreche, da kam sie, ja, das tat sie — und schnell gings. Meine Brotherrin glaubte wohl, sie käme, um Annas Aussteuer zu kritisieren, und sie pflanzte sich vor den Federbetten auf, und hatte einen roten Kopf wie ein Koch.

Aber deshalb kam Maren Bjerregaard nun doch nicht. Sie ging geradewegs auf meine Herrin zu und umschlang ihren Hals. Ich wunderte mich wie noch nie in meinem Leben. Und dann

—:×:—

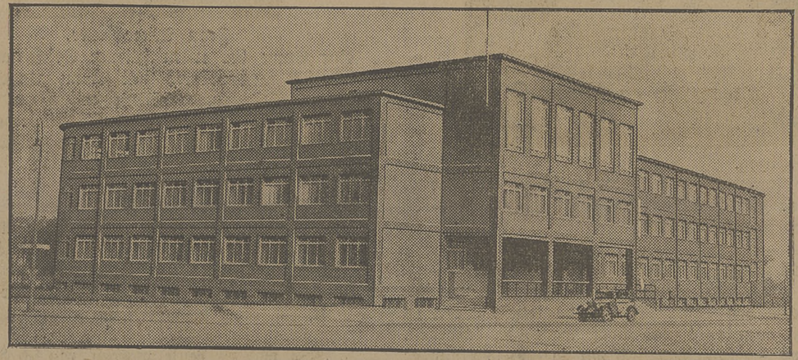
Der neue englische Luftfahrtminister.



Lord Amulree

ist als Nachfolger des beim Untergang des „R 101" ums Leben gekommenen Lord Thompson zum englischen Luftfahrtminister ernannt worden. Er hat sofort die Einstellung der Arbeiten an dem Luftschiff „R 100" angeordnet, das wie sein Schwesterschiff in der Mitte zerschnitten und verlängert werden sollte.

Das neue Reichsknappschaftshaus in Berlin.



Das neue Reichsknappschaftsgebäude am Breitenbachplatz in Berlin nach dem Entwurf von Bruno Taut.

Der Neubau, dessen Stahlgerüste mit großen braunen Keramikplatten verkleidet sind, stellt ein neues Meisterwerk des Architekten Bruno Taut dar. Das Gebäude enthält einen großen Sitzungssaal sowie zahlreiche Geschäftszimmer.

ANNEMARIE

Roman von Mary Misch

40. Fortsetzung.

„Hast nicht sagen können: Entweder mit meinem Weib oder gar nicht?"

„Ja, das hätt' ich schon können, aber..." Anton zuckte ungeduldig mit der Schulter, schwieg, und fing an, sich auszuziehen. Er war müde und wollte schlafen. Was sie denn eigentlich erwartet hätte, fragte er sie dann. Die Eltern seien auch gegen ihn nicht freundlich gewesen. Einen Lumpen hin und her hätten sie ihn geheißen. Und von ihr, der Annemarie, wollten sie nun eben nichts wissen. Es sei der dümmste Streich seines Lebens gewesen, daß er sie geheiratet hätte. Sie hätte ihn ins Unglück gebracht, hätten sie gesagt!

Und dann gähnte er schrecklich, und zwei Minuten später schnarchte er. Annemarie zog die Decke über den Kopf und weinte bitterlich.

*

An dem Postwirtshause von Bergau fuhr der Omnibus vor. Unter die Haustür trat, den Briefbeutel schleppend, der Herr Postmeister. Die Frau Postmeisterin kam hinter dem Gatten her, mit einem Zettel voll Aufträge, die der Postillon in der Hauptstadt ausführen sollte, den er mit verständnisinnigem Blinzeln in Empfang nahm. Max steckte nämlich unter einer Decke mit der hübschen, kleinen Frau, und brachte ihr die Leihbibliotheksbücher stets so, daß der Postmeister, der die Schmökerei nicht leiden konnte, nichts davon zu sehen bekam.

Als fertig angespannt war, knallte Max dreimal mit der Peitsche; ihm wurde aber vom Postmeister mit süßsaurer Miene bedeutet, daß keine Passagiere mitkämen. So schwang sich der Postillon auf den Bock, und wollte eben davonfahren, als man ihm ein „Halt" zurief.

Ein Passagier in Sicht! Die Postmeisterin kniff die Augen zusammen, und rief, es sei einer vom Sanatorium, worauf sich der Postmeister mit würdevoller Geschäftsmiene in sein Bureau begab, um einen Fahrschein zu holen. Der Passagier war indes mit langen Schritten herangekommen, musterte die ganze Gesellschaft mit hochfahrender Miene, riß die Omnibustür auf und setzte sich hinein, ohne ein Wort zu sprechen. Der beleidigte Postmeister schritt an den Wagen heran und fragte kurz und bestimmt, wohin der Herr fahren wolle.

Der Passagier schnellte aus seiner bequemen Lage auf — er hätte sich augenblicklich der ganzen Länge nach auf die Polster geworfen — und schrie mit überlauter Stimme dem Postmeister gerade ins Gesicht: Was? Wie? Was will man?"

„Einen Schein müssen Sie haben, Herr. Wenn Sie nach A. wollen, kostet es einen Taler." Ach du meine Güte! Hatte man je so etwas erlebt? Ein Taler, ein gewichtiger, silberner Taler flog dem Postmeister an den Kopf, nein, in das Gesicht, gerade neben das Auge. Die Frau Postmeisterin sprang herbei und schrie dem Postillon zu: Fahr ab, Max, fahr ab!, indem sie schützend die Arme um das beleidigte Postmeisterhaupt breitete.

Max, der Postillon, der von dem Vorgefallenen nichts gesehen hatte, knallte lustig mit der Peitsche, und ehe sich der entrüstetete Postmeister von seinem Schreck hatte erholen können, rasselte, holperte der Omnibus eiligst davon. Alle starrten ihm nach, und wunderten sich nicht wenig, als an dem hinteren Fenster des Wagens jetzt das heitere Gesicht des Passagiers erschien, der unter fröhlichstem Gelächter Abschiedsgrüße winkte und nickte, und schließlich den verblüfften Zuschauern eine überraschend lange Zunge herausstreckte. Max, der Ahnungslose, blies auf seinem Posthorn, und ließ die Rappen schon eine gute Weile in schlankem Trab laufen, so daß sie Bergau längst hinter sich hatten, als er plötzlich durch ein mächtiges Klopfen hinter seinem Rücken erschreckt wurde.

„Anhalten an—hal—ten!" schrie der Passagier, und Max brachte alsbald den Wagen zum Stehen. Nachdem er eine Weile geduldig gewartet hatte, schaute er sich um und sah den Herrn noch immer im Wagen sitzen, ohne die geringste Absicht, auszusteigen.

weinte sie und flüsterte: „Petra ist heimgekommen." Sie verging fast, aber soviel verstand ich, daß die Tochter nach Hause gekommen war.

Die Röte wich aus dem Gesicht meiner Herrin. Sie erbleichte wie eines jener Laken, die auf der Hecke lagen, und dann schien es mir, als würde sie größer. Sie war schon von Hause aus groß, mir wurde ganz angst und bange, als ich sie anblickte. Sie stand da mit zusammengekniffenen Lippen — und trotzdem sah sie aus, als lachte sie.

„Wer ist es denn?" sagte sie und schnaubte wie ein Pferd in die Luft — wie ein Pferd, das etwas wittert. Maren trat einen Schritt zurück. Ihr Tränenstrom versiegte, als hätte man ihr ein Messer in den Hals gerannt. „Wer es ist?"

Meine Herrin blieb steif wie eine Bildsäule stehen. „Ja, ich meine wer ists, der..."

„Met!" entfuhr es Maren wie ein Schrei. „Met, daß du so etwas glauben kannst." Fast sah es aus, als würde Maren umfallen, ihr schwindelte. Dann erhob sie den Kopf und blickte meine Herrin mit Augen an, die ich nie vergessen werde.

„Petra hat Tuberkeln! Tuberkeln!" Ohne noch ein Wort zu verlieren, machte sie kehrt und ging.

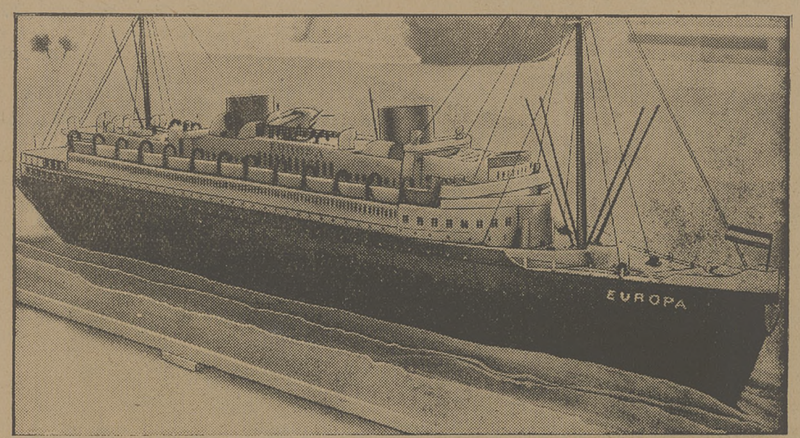
Meine Herrin wandte sich Annas Federbetten zu. Ohne recht zu wissen, was sie tat, ging sie von einem zum andern, schüttelte sie auf, wog sie ab und tätschelte sie, als seien sie lebende Wesen."

Mariane seufzte.

„Am nächsten Abend kam Anna. Als wir beim Abendbrot saßen, kam sie so sonderbar ins Zimmer geschlichen. Als ich sie sah, dachte ich, sie hätte geweint. Sie hatte den langen Weg von der Station zu Fuß zurückgelegt, was sie sonst nie getan, und meine Herrin schnellte von der Bank auf, als hätte sie ein Gespenst gesehen. Ich bemerkte, daß ihre Backen genau so weiß waren, wie damals, als sie vor Maren Bjerregaard gestanden. Jetzt begreife ich ihre Blässe. Damals verstand ich nichts, saß nur da, und glotzte mit offenem Mund als das dumme Ding, das ich war. Anna trat in den Lichtschein und grüßte, aber zog sich gleich wieder vom Tisch zurück. Die Augen ihrer Mutter folgten ihr, untersuchten sie von oben bis unten. Ich begriff keinen Deut. Ich glaubte, die Blicke galten Annas neuem Mantel. Der sah aus als hätte er viel gekostet.

Da — auf einmal — trat Met aus der Bank heraus, nahm Anna in den Arm und schleppte sie fast mit sich — zog sie ins Schlaf-

Die „Europa" aus Marzipan.



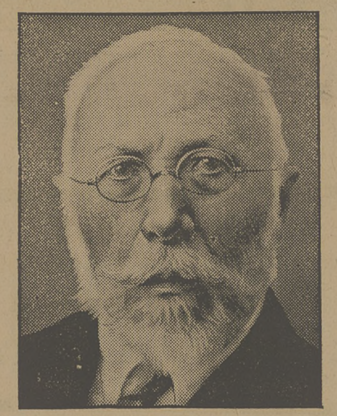
Ein Kunstwerk der Berliner Konditoren aus der neueröffneten Konditoren-Ausstellung in Berlin. Der deutsche Riesendampfer „Europa" in genauer Nachbildung aus schmackhaftem Marzipan.

Der Tod am Mikrophon.



Kapellmeister Julius Einödshöfer,
der Dirigent der Berliner Funkkapelle, ist während der Uebertragung der abendlichen Unterhaltungsmusik einem Herzschlag erlegen. Der beliebte Dirigent hat das 67. Lebensjahr erreicht.

Zum 80. Geburtstag des Tiermalers Prof. Zügel.



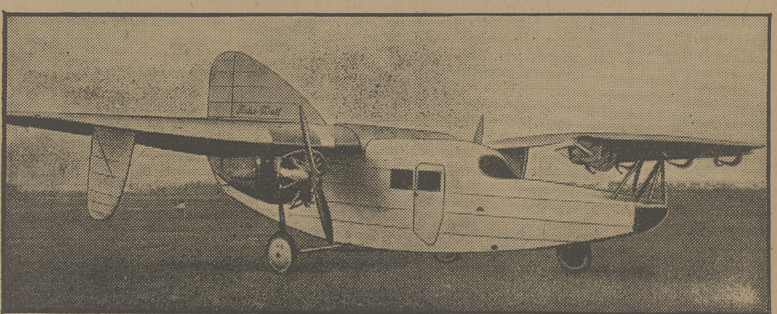
Prof. Heinrich Zügel,
der ausgezeichnete Tiermaler, langjährige Leiter der Münchener Tiermalschule, beging am 22. Oktober seinen 80. Geburtstag. Zügel erhielt mehrfach internationale Auszeichnungen. Er ist Mitglied der Münchener, Dresdener und Berliner Akademien der bildenden Künste.

Kampf um die „Dreigroschen-Oper".



Bert Brecht,
der bekannte Autor der „Dreigroschen-Oper" hat gegen eine Filmgesellschaft, die den Stoff zur Verfilmung erworben hatte, Klage eingereicht, weil sie sich nicht an sein Drehbuch gehalten habe. Die Firma, die bereits fast eine halbe Million in den Film gesteckt hat, behauptet dagegen, daß der Stoff (The Beggar's Opera) ja seit 200 Jahren bekannt sei, also keinem Autorenrecht unterstehe.

Landung einer „Ente" in Berlin.



Das Focke-Wulf Flugzeug „Ente"
landete, von Bremen kommend, auf dem Berliner Flughafen. Das eigenartige Flugzeug, dessen Steuer nicht wie bei gewöhnlichen Flugzeugtypen am Schwanzende, sondern vor der Tragfläche liegt, wird in den nächsten Tagen einige Rundflüge in Berlin unternehmen.

zimmer und schlug die Türe zu. Die Knechte hatten ihre Grütze aufgegessen. Der Mann erhob sich zum Zeichen, daß sie gehen könnten. Er selbst begab sich zu den beiden in die Schlafkammer.

Ich ging in die Küche, aber konnte da draußen nicht sein. Eine sonderbare Angst war in mir. Ich machte mir drinnen zu schaffen, holte die Grützschüssel, und da hörte ich die Worte, die mir seitdem in den Ohren klangen. Sie kamen scharf von den Lippen meiner Herrin, so etwa als wenn der Frostwind durch den Türspalt pfeift: „Wenn du dann noch wie Petra gekommen wärest!" — — — Ja, das sagte sie: „Wärest du dann noch wie Petra gekommen!" Dann erscholl ein dumpfer Laut, als stürzte jemand zu Boden."

Die Alte hielt sich die Ohren zu und verzog das Gesicht schmerzlich.

„Spät in der Nacht wurde gerufen. Anna war fort. Ueberall wurde gesucht — weit und breit — aber Anna war und blieb verschwunden. Gott gnade ihrer armen Seele.

Ja — erst spät im Herbst fand man sie, als der Frost die Rohrkolben des Erlendammes niedergemäht hatte. Da kam sie hoch. Ach ja! Herrgott! Menschen! Menschen! Das wurde ein trauriges Begräbnis, und doppelt traurig, weil Petra an dem Morgen desselben Tages starb, an dem man nachmittags Anna beerdigte.

„Ja, ja!" Die Alte wankte hin und her.

„Aber nach dieser Zeit hatte man es besser auf Rörsig. Annas Aussteuer wurde nicht mehr auf der Hecke ausgebreitet, und Petras höchstens einmal im Jahr. Ja, ja! Damals verstand man das alles nicht so recht, aber später — das will ich wohl meinen. Und nun liegen sie da oben". Mit ihrem Stock zeigte sie in Richtung auf den Friedhof. „Uebrigens gar nicht so weit auseinander. Und schön liegen sie. Grabmal, Geländer und alles haben sie. Ja — Annas Stein ist nun der schönste und auch der größte." In der Stimme der Alten vibrierte Stolz. „Meine Herrin setzte nämlich durch, daß er nicht eher gekauft wurde, bevor wir Petras gesehen hatten.

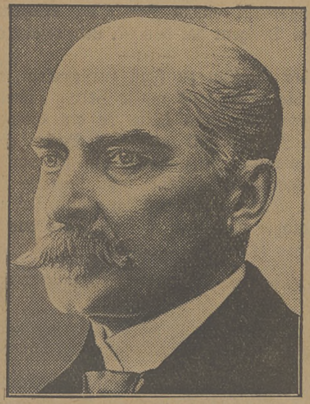
Ja, ach ja! Und nun bin ich auf dem Weg zu ihnen. Die Frostluft heute morgen hat mich hinausgetrieben. Aber ich muß mich wirklich davonmachen. Wir sind im September, und die Luft kann bald kalt werden.

Ja — so ists recht! Kratz nur ja die Löcher gut aus. Es ist ein wahrer Jammer, wenn etwas verloren geht!"

Sie setzte den Stock in Bewegung und trippelte des Weges.

—:=:—

Der entführte finnische Expräsident Stahlberg wieder aufgefunden.



K. J. Stahlberg,
der ehemalige Präsident von Finnland und führende liberale Politiker, der mit seiner Gattin plötzlich spurlos verschwunden war, ist 100 km von der russischen Grenze aufgefunden worden. Das Ehepaar war von unbekannten Tätern im Auto entführt worden. Man nimmt an, daß Stahlbergs Gegner von der Lappopartei dabei die Hand im Spiele hatten.

—:=:—

Das erste deutsche Krankenpflegerinnenheim in Berlin eröffnet.



Die Plastik über dem Eingang des Seminars. Das Diakonissenhaus „Bethanien" in Berlin hat das erste deutsche Krankenpflegerinnenheim eröffnet, das ein großzügiges Werk des evangelischen Wohlfahrtsdienstes darstellt.

—:=:—

—:=:—

Zum 125. Geburtstag Adalbert Stifters.



Adalbert Stifter,

der Meister der Novellistik und der feinsinnigen Naturschilderung, wurde am 23. Oktober 1805 in Böhmen geboren. Seine „Studien", „Bunte Steine", seine Romane „Der Nachsommer" und „Witikö" gehören zu den klassischen Werken deutscher Prosa. Stifter starb am 28. 1. 1868. in Linz.

—:=:—

ANNEMARIE

Roman von Mary Misch

41. Fortsetzung.

„Kann ich weiterfahren?" schrie er herunter, was ihm durch eine huldvolle Handschwenkung von innen gewährt wurde. Hü, sagte darauf Max, und die Rappen zogen an. Wieder ging es in schlankem Trab vorwärts. Nicht allzulange.

„An — hal—ten! An—hal—ten!" ertönte es von innen mit so wildem Pochen, daß die Glasscheibe die Behandlung satt bekam und entzwei sprang.

„Donnerwetter, was is denn?" brüllte Max Er fuhr abwärts, und da liebten seine Rosse das Anhalten nicht. Aergerlich fluchend, brachte er das Leitseil in Ordnung, und wartete. Aber wieder blieb alles still. Mit einem Himmelkreuzdonnerwetter drehte er sich um und sah seinen Passagier friedlich im Wagen sitzen.

„He, Sie, Herr, was ist denn das jetzt? Wollen Sie nicht aussteigen?" schrie der Rosselenker mit puterrotem Gesicht.

„Nein", lachte der Fremde, „fahren Sie zu. Machen Sie keine Geschichten, verstehen Sie?" Der wackere Postillon wußte nicht, was er denken sollte. Hielt ihn der Herr zum Narren? Das sollte er sich nicht noch einmal unterstehen. Kopfschüttelnd und leise fluchend, brachte er das wacklige Gefährt wieder in Gang, fest entschlossen, ein anderes Mal nicht hereinzufallen. Die nächsten paar Stunden verliefen aber ohne weitere Störung, und gegen Mittag hielten sie an dem Waldwirtshause, wo Mensch und Vieh des Postwagens stets neue Kräfte zu sammeln pflegten.

Der Wirt, ein früherer Bauer, stand unter der Tür und harrte der Aufträge, mit denen es die durchfrorenen Passagiere sonst immer recht eilig hatten. Auch heute rief er dem Fremden, noch während dieser das Trittbrett herunterkletterte, zu, die warme Suppe sei bereit und der Kalbsbraten mit Salat stände auch zu Diensten. Der Reisende streckte den Kopf vor, schaute ihn prüfend an, und befahl dann in hochmütigem Tone, ihm den Oberkellner zu senden. Der Wirt lachte, bis ihm die Tränen in die Augen traten. Der Herr müsse schon mit ihm vorlieb nehmen, meinte er gutmütig prustend, denn er sei sein eigener Oberkellner. Er sei ein Schmierfink, ein Schweinigel, erklärte dieser mit lauter, schneidiger Stimme. Dann schritt er stolzen Ganges in das Gastzimmer, wo die Wirtin, eine dicke Bäuerin, saß.

„Madam", rief er ihr zu, „bringen Sie mir Sekt!"

„Was ist denn das?" fragte die Wirtin, und kratzte sich nachdenklich mit der Stricknadel die Nase. Ihr Mann, der dem Gast verblüfft gefolgt war, wußte, was Sekt bedeutete, es war Champagner, aber er hatte keinen im Keller. Apfelwein und Rotwein könne er anbieten.

Der Fremde fuhr sich aufgeregt in die Haare und befahl, das Diner zu servieren; aber ein feines Diner, wie es sich für einen noblen Mann schicke, für einen Mann, der tadellos aufzutreten pflege. Er sei gewohnt, schnell und gut bedient zu werden, besonders aber schnell, schnell, schnell, schnell!

In der Küche überfielen sie den braven Postillon mit Fragen, ob der Fremde ein Prinz sei oder gar ein König; aber er wollte es ihnen durchaus nicht sagen, was ihm um so leichter wurde, als er es selbst nicht wußte. Schnell, schnell, schnell, schnell! klang es ihnen jetzt in die Küche nach, wo sie in verwirrter Eile umeinander purzelten.

Sportnachrichten

Fußball

Länderkampf

England — Irland 5:1 (5:0).

In Sheffield lieferten sich die beiden Mannschaften vor 40 000 Zuschauern in der internationalen Meisterschaft der Fußballverbände Englands einen Kampf, in welchem die Engländer in der ersten Hälfte um eine Klasse besser waren als ihre Gegner. Sie erzielten fünf Treffer durch Burgeß, Hampson (2), Crooks u. Houghton. Nach der Pause ließen die Engländer nach, so daß die Irländer den Kampf offener gestalten konnten und sogar einen Ehrentreffer erzielten.

Westdeutschland — Ostholland 3:1 (2:0).

Der Freundschaftswettkampf Westdeutschland gegen Ostholland in Deventer endete zu Gunsten der Westdeutschen mit 3:1 (2:0). Die Deutschen haben bereits neunmal gegen Ostholland gewonnen, während drei Spiele unentschieden endeten.

Der Mitropacup-Finalist Sparta 4:3 (3:1) geschlagen.

Das Ligatreffen Bohemians — Sparta endete mit einer überraschenden Niederlage der Sparta, die dem Versagen der Stürmerreihe und des Mittelläufers Kada zuzuschreiben war. Nur dank des imponierenden Schußvermögens des Belgiers Braine, der den Hattrick erzielte, wurde Sparta vor einer großen Niederlage gerettet. Die Tore für die Sieger erzielten Sedimy, Wimmer (2) und Bejbl. 10 000 Zuschauer.

Rapid — Finalegegner der Prager Sparta.

In dem vergangenen Mittwoch in Budapest ausgetragenen Retourspiel zwischen dem F. T. C. und Rapid blieb der F. T. C. mit 1:0 knapper Sieger, wodurch Rapid, da das erste Spiel mit 5:1 für die Wiener ausgefallen ist, ins Finale um den Mitropacup der Professionals gelangte. Das einzige Tor des Spieles schoß Takacs 2 mit dem Kopf. 9000 Zuschauer. Schiedsrichter Ohlssen (Schweden).

—:—

Tennis

Kozeluh schlägt Richards.

Karl Kozeluh trug in Washington einen weiteren Exhibitionskampf gegen Vincent Richards aus, in welchem er diesmal, allerdings nach hartem Kampf, Sieger blieb. Er gewann 3:6, 6:1, 6:1, 8:10, 6:1.

Helen Wills nach Argentinien.

Die Tennisweltmeisterin Frau Helen Moody-Wills wird nach Argentinien gehen, um dort an den nationalen Damenmeisterschaften teilzunehmen. Frau Moody wird in Begleitung ihres Ehegatten und Berkeley Bells, des Neunten der amerikanischen Tennisrangliste, mit dem sie einige Einladungstourniere austragen wird, von San Franzisko direkt nach Buenos Aires abreisen.

Die Meisterschaften im Tontaubenschießen.



Der Schützenstand. Ganz vorn einer der besten Schützen Dr. Barth.
Die diesjährigen Meisterschaften im Tontaubenschießen, die in Berlin unter großer Beteiligung der besten Schützen der Länder ausgetragen werden, zeigen ausgezeichnete Leistungen. Viele Teilnehmer hatten unter 100 Schüssen mehr als 90 Treffer.

Leichtathletik

Die Brüder Järvinnen nach U. S. A.

Das finnische Brüderpaar, Akki Järvinen, der Weltrekordmann im Zehnkampf, und Matti Järvinen, der Weltrekordler im Speerwerfen, wurden von der Universität Pennsylvania eingeladen, im Frühjahr nach Amerika zu kommen. Falls ihnen der Verband keine Schwierigkeiten bereitet, hoffen die Finnen im April 1931 der Einladung Folge leisten zu können.

Schwimmen

41 Stunden im Wasser.

Die Kanalschwimmerin Mercedes Gleitze gefällt sich noch immer in Rekordschwimmleistungen im Dauerschwimmen. In Hull verblieb sie 41 Stunden im Wasser und verbesserte damit ihre eigene Höchstleistung ganz erheblich.

Boxen

Hein Müller siegt in U. S. A.

Hein Müller, der sich zur Zeit in Amerika aufhält, konnte wieder einen k. o. Sieg erringen. In einem Kampf über sechs Runden schlug er seinen Gegner, den New Yorker Floyd, in der zweiten Runde k. o.

Roth bleibt Europameister im Weltergewicht.

Vorige Woche fand in Brüssel der Boxkampf um die Europameisterschaft im Weltergewicht zwischen dem Titelverteidiger Roth (Belgien) und dem Herausforderer Rafael (Frankreich) statt. Roth schlug seinen Gegner, der erst kürzlich in Prag gegen Nekolny verlor nach Punkten.

Carnera beim Duce.

Primo Carnera hat New York verlassen und wird am 27. d. M. in Genua erwartet. Er dürfte mit besonderen Ehren empfangen werden, wozu auch ein Empfang bei Mussolini gehört.

Die drei Überlebenden der „R 101"-Katastrophe kehren heim.



Die Ankunft der Drei auf dem Flugplatz Croydon.
Die Ueberlebenden der Luftschiffkatastrophe, Disley, Cook und Savory, waren erst jetzt so weit hergestellt, daß sie die Heimreise von Frankreich antreten konnten. Im Fleugzeug wurden sie nach London gebracht, wo sie trotz ihrer schweren Verletzungen glücklich waren, ihre Angehörigen wieder in die Arme schließen zu können.

I. u. II. Band schon erschienen

JÓZEF PIŁSUDSKI
Schriften-Reden-Befehle

Sammelausgabe in 8 Bänden.

Ausgabe des Instytut Badania Najnowszej Historji Polski unter der Redaktion von Michał Sokolnicki und Juljan Stachiewicz, Sekretär der Redaktion Władysław Malinowski. Verlag der Verlagsgesellschaft „Polska Zjednoczona" Warszawa, Nowolipki 2.

Preis des Ganzen bei Voranzahlung Złoty 96.—

in monatlichen Zahlungen à Złoty 6·—

ACHTUNG: Das Geld darf nur auf das Konto in der P. K. O. Nr. 22.902 eingezahlt werden. Niemand ist zum Inkasso irgendwelcher Einzahlungen für die Ausgabe berechtigt.

Bestellungen an die 887

Tow. Wydawn. „Polska Zjednoczona"
Warszawa, ul. Nowolipki 2, tel. 540-45 u. 2-96.

Der beste Helfer im Haushalt ist die Elektrizität!

Darum bediene sich eine jede Hausfrau elektrischer Apparate wie:

Bügeleisen, Wasch-Maschinen, Staubsauger, Kochgeräte u. s. w.



Reiche Auswahl dieser Apparate im Verkaufsraum der

Elektrownia Bielsko-Biala, Spółka Akc.

Bielsko, Batorego 13a. — Tel. 1278 u. 1696.
Geöffnet von 8—12 und 2—6.

Bist Du krank?

Ist es der Magen, die Lunge, die Nieren, die Leber, die Blase? Leidest Du a. Bleichsucht? Bist Du zuckerkrank? Hast Du Artherienverkalkung, Rheumatismus, Gicht, weissen Fluss, Hemoroiden, chronische Verstopfung, Disenterie, Wassersucht, Frösteln, Astma, Skrofeln, Unterbrechung der Mestruation, Tripper, Grippe? Alles gleich: verlanget sofort die Zusendung der Broschüre „Zioła Lecznicze" (Heilkräuter), Tausende wie vom Wunder gerettet: Adr. Apotheke in Liszki bei Krakau.

INSERATE

in dieser ZEITUNG haben den besten ERFOLG



Grosse Werkstatt 881

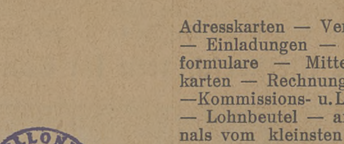
in Biala mit Starkstrom für Motoren, für alles verwendbar mit Bauparzelle sofort **zu verkaufen.** Gefl. Anfragen an d. Administration ds. Bl. unter „N 881"

„Rotograf"

Buch- und Kunstdruckerei

Bielsko. (Śląsk)

Piłsudskiego 13 - Tel. 1029



Adresskarten — Vermählungsanzeigen — Einladungen — Kuverts — Briefformulare — Mitteilungen — Visitkarten — Rechnungen — Programme —Kommissions- u. Lieferschein-Bücher — Lohnbeutel — amerikanische Journals vom kleinsten bis zum grössten Format — Nach Entwürfen erster Künstler: vornehme Kataloge ausgeführt auf Kunstdruckpapier, Prospekte — Reklame-Flugzettel — Etiketten — Zeitschriften — Broschüren — Werke

Moderne Ausführung
Mehrfarbendruck
Illustrationsdruck

Verlangen Sie Angebote

Makulatur-Papier

ist abzugeben in der Druckerei „ROTOGRAF"
Bielsko, ul. Piłsudskiego 13, Telefon 1029.

GESUNDHEIT ÜBER ALLES



Regenschuhe

„Pepege", absolut wasserdicht, sind ein ideales Schutzmittel gegen kalte Füsse und gegen die gesundheitsschädliche Feuchtigkeit. Leicht, elegant und billig sind sie gleichzeitig eine erwünschte Ergänzung der Herbst-Toilette einer jeden Dame

— für Damen, ohne Aufschläge, ganz aus Gummi, Rips . . .	Zł. 14·—
für Damen, mit Aufschlägen aus schwarzem Garbadine . . .	„ 15·—
für Damen, mit Aufschlägen, ganz aus Gummi, schwarz, bronzefarbig oder beige . . .	„ 18·—
für Damen, hoch, mit Aufschlägen, leicht, ganz aus Gummi, Blumenmuster bronzefarbig komb. . . .	„ 20·—

Galoschen

„Foothold", für Damen halb ohne Absätze . . .	„ 4·50
— für Damen, mit Unterfutter aus Trikot . . .	„ 9·—
— für Herren, mit Unterfutter aus Trikot . . .	„ 10·20
— für Herren, flach . . .	„ 9·70



Verlangt überall nur

‹PEPEGE›

mit Schutzmarke Hufeisen. 880

Saison-Neuheiten

in **Damenmänteln**
Damenkleidern
Herrenmänteln
Herrenanzügen

hiesiger und ausländischer Provenienz sind bereits in grösster Auswahl lagernd.

865

Sämtliche Waren werden zu bedeutend reduzierten Preisen verkauft.



ADOLF DANZIGER

Bielsko, pl. Chrobrego

Herausgeber: Alfred Jonas, Bielsko. — Eigentümer und Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Bielsko. — Druck: „Rotograf", Bielsko.
Verantwortl. Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.